

Superorganismus Erde: Gedanken aus der Sicht eines utopischen Biologen

Autor(en): **Rosnay, Joël de**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 27-28: **Natur und Natürlichkeit**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-80452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Superorganismus Erde

Gedanken aus der Sicht eines utopischen Biologen

Die Natur ist die Welt, in der Entwicklungen in Echtzeit ablaufen und mittels darwinistischer Selektion getestet werden. Daraus sind wir Menschen entstanden und haben weitere Entwicklungen in Gang gesetzt. Die jüngste Errungenschaft ist die digitale Welt, in der eine Informationsflut herrscht und Dinge entstehen können, die in der wirklichen Welt noch nie existiert haben. Wohin führt uns diese Entwicklung?

Das Universum entstand durch die physikalische Evolution. Die chemische Evolution führte zur Bildung der ersten Zellen. In der biologischen Evolution verbanden sich Zellen zu Organismen, die in sich und untereinander Kommunikationsnetze aufrechterhalten. Diese Entwicklung hat zur heutigen Artenvielfalt geführt. Es waren Millionen von Jahren erforderlich, um viele verschiedene Arten entstehen zu lassen, weil die Evolution jede Erfindung in Echtzeit und in der wirklichen Natur testen musste.

Dann begann eine andere Evolutionsform: Menschen schufen Städte, Gesellschaften und Technologien – die technische Evolution begann. Sie schreitet in geringeren Zeiträumen als die biologische Evolution voran. Weshalb? Im Bewusstsein der Menschen gibt es noch eine weitere Welt, die imaginäre Welt. Hier kann man einen Platz, einen Stift, eine Lokomotive, ein Telefon erfinden, die Erfindung niederschreiben und sie dann verwirklichen. Dieser Vorgang verkürzt den Prozess von Selektion, Mutation, Markt und Verstärkung – die technische Evolution ereignet sich in Jahrhundertschritten.

Auf dieser Grundlage entstand eine weitere Evolutionsform, die digitale Evolution, deren Bausteine Elektronen und Bits sind. Die digitale Evolution findet in der virtuellen Welt statt – nach der Natur und der imaginären Welt ist dies die dritte Welt. In dieser virtuellen Welt können wir uns ein Haus nicht nur ausdenken, sondern dieses auch virtuell bauen und es begehen, obwohl es niemals zuvor existiert hat. Dadurch erleben wir eine fundamentale Veränderung, die unsere gesamte Lebens-, Handlungs- und Schaffensweise beeinflussen wird. Materie, Leben und Gesellschaft sind einen neuen Entwicklungsweg gegangen, die Komplexität nimmt weiter zu.

Daraus entsteht ein neuer Superorganismus, ein hybrides System aus Menschen, Städten, Kommunikationsnetzen, mechanischen Mitteln, Computern und internationalen Organisationen. Wir schaffen einen solchen Superorganismus, ohne zu wissen, was wir tun. Wir schaffen ihn aus ideologischen Antrieben, wirtschaftlichem Druck oder religiöser Vision, aber wir stellen ihn nicht auf wissenschaftlichen und rationalen Grundlagen her. Jetzt aber stehen wir in der Pflicht zu verstehen, was wir machen. Ich denke, dass der Übergang zur Informationsgesellschaft nichts anderes ist als die Schaffung eines Nervensystems für den Superorganismus Erde. Die Vorstellung ist sehr beunruhigend, dass die Menschen ihre Individualität in etwas verlieren könnten, was ganz anders ist als wir selber. Wir wissen, dass wir unsere Identität in Städten verlieren können. Wir wissen, dass wir auf den Märkten nur Nummern sein können. Nun aber werden wir Bestandteil, Zelle oder gar Neuron im hybriden System des Superorganismus. Dieser Übergang ist noch problematischer als der von landwirtschaftlichen zu industriellen Systemen, als Maschinen erfunden wurden und viele Menschen vom Land in die Städte zogen. Wir ziehen jetzt in einen neuen Raum, den manche Cyberspace nennen.

Wir treten in eine dritte Revolution ein, was den Zugang zu Informationen betrifft. Die erste Revolution ist vom Buch geprägt. Der Zugang zu diesem Informationsuniversum entstand, als Worte durch das Schreiben fixiert wurden. Im 15. Jahrhundert konnte man durch Lesen und Schreiben an diesem Informationsuniversum teilhaben. Die zweite Revolution bestand im Zugang zu einem riesigen Informationsuniversum durch das Fernsehen. Aber man muss noch immer bis an die Spitze der Pyramide gehen, wenn man gesehen oder gehört werden will. Einige wenige Menschen entscheiden, ob das, was ich sage, gut ist und ob sie mich senden werden oder nicht.

Die dritte Revolution entsteht durch den Zugang zum Informationsuniversum mittels eines persönlichen, multimedialen Kommunikationsmittels – des Computers. Man kann damit Informationen schaffen, nicht nur passiv audiovisuelle Informationen lesen oder empfangen. Darin besteht der grosse Unterschied.

Das jetzige System ist für die heutige Gesellschaft eine Herausforderung. Denn: Die traditionelle Struktur ist vertikal und gleicht einer Pyramide mit der Macht an der Spitze und uns an ihrem Grund. Die Geburt der vernetzten Gesellschaft stellt eine ganz andere Beziehung mit der Macht her. Ein transversales Netzwerk entsteht, bei dem es an den Knoten Menschen gibt, die verantwortlich und kreativ sind. Die Menschen sind miteinander verbundene Knoten des Netzwerks und Neuronen der Erde. Das aus Menschen, künstlichem Leben und Computernetzen geschaffene Geflecht ist das «Gehirn», die Erde der Körper dieses «neuen Lebewesens» – ein Superorganismus entsteht. Wird man in ferner Zukunft diesen Superorganismus unter dem Begriff «Natur» verstehen?

Joël de Rosnay, Dr., Directeur de la Prospective et de l'Evaluation de la Cité des Sciences et de l'Industrie de la Villette, Paris. www.derosnay.com

Literatur

- Der ungekürzte deutsche Originaltext ist zu lesen unter:
www.heise.de/tp/deutsch/special/mud/6130/1.html
- H. Reeves, J. de Rosnay, Y. Coppens, D. Simonnet: Die schönste Geschichte der Welt. Von den Geheimnissen unseres Ursprungs, Lübbe-Verlag 2000, ISBN 340460475X.
- J. de Rosnay: Homo symbioticus. Einblicke in das 3. Jahrtausend, Gerling-Verlag 1997, ISBN 3980335240.